



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Düsseldorf und seine Bauten**

**Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>**

**Düsseldorf, 1904**

1. Lage und Bodenbeschaffenheit. Von G. Tharandt, Stadtbaumeister

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)



○ DÜSSELDORF IM SIEBZEHNEN JAHRHUNDERT. ○

### 1. Lage und Bodenbeschaffenheit.\*)



Düsseldorf, ehemals die Haupt- und Residenzstadt des Herzogtums Berg, jetzt Hauptstadt des Regierungsbezirks Düsseldorf und Sitz der Rheinischen Provinzial-Verwaltung, liegt unter  $51^{\circ} 13' 46''$  nördlicher Breite und  $6^{\circ} 46' 26''$  östlicher Länge von Greenwich am rechten Ufer des Rheins, wo die Düssel in diesen mündet. Gegenüber erheben sich die Stadt Neuss und die zur Landbürgermeisterei Heerdt gehörigen Vororte Ober- und Niederkassel. Beide Ufer sind im Süden der Stadt durch die Eisenbahnbrücke bei Hamm, im Norden durch die neue Strassenbrücke, sowie durch mehrere Fähren verbunden.

Im Umkreise von rund 30 km finden wir die volkreichen Industrie- und Handelsstädte Duisburg, Essen, Elberfeld, Barmen, Mülheim a. d. Ruhr, Remscheid, Solingen, Cöln, M.-Gladbach, Rheydt und Crefeld u. a. m. mit einer Gesamtbewohnerzahl von etwa 2 Millionen. Sie sind mit Düsseldorf durch zahlreiche Voll- und Kleinbahnen sehr vorteilhaft verbunden und von erheblichem Einfluss für die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt.

Der Umfang des auf dem anliegenden Stadtplane rot umgrenzten Stadtbezirks beträgt 36,07 km, wovon 15,6 km auf die Rheinuferlänge entfallen. Sein Flächeninhalt beläuft sich auf 4868,31 ha. Ausserdem besitzt die Stadt einen in der Bürgermeisterei Gerresheim gelegenen Forst von 121,02 ha Grösse (vergl. Stadtplan H 1, 2, 3).

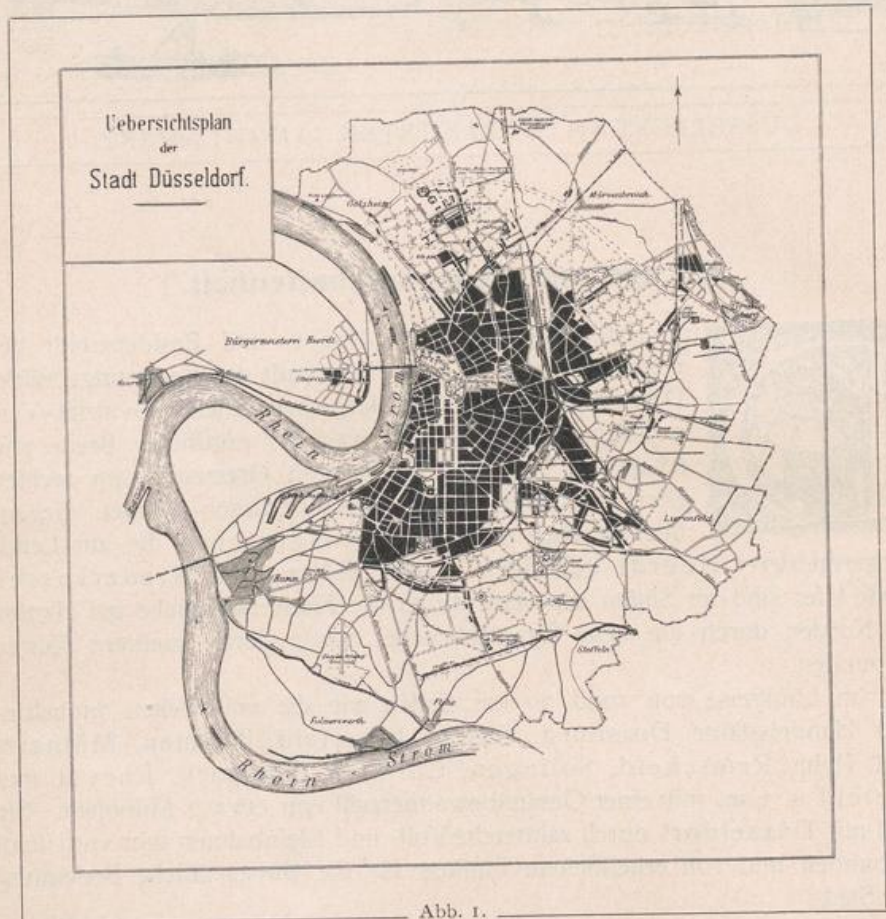
Die unmittelbare Umgebung des Stadtkreises bilden die mit Düsseldorf wirtschaftlich mehr oder weniger verbundenen Bürgermeistereibezirke

\*) Mit Benutzung eines Aufsatzes von Staatsarchivar Dr. phil. Wachter in der Festschrift der Stadt Düsseldorf zur 70. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte 1898.



von Kaiserswerth, Eckamp, Rath, Gerresheim, Eller und Benrath (Abb. 1).

Das Stadtgebiet erstreckt sich über eine weite fruchtbare Ebene; nur im Osten erheben sich an der Stadtgrenze die letzten Ausläufer des sauerländischen Ebbegebirges im Grafenberge bis zur Höhe von  $+ 101$  N. N., während die ebenen Gelände auf durchschnittlich  $+ 38$  N. N., der normale



Rheinwasserspiegel auf  $+ 28$  N. N. und der Nullpunkt des Düsseldorfer Pegels auf  $+ 26,45$  N. N. liegen.

Die Stadtteile durchfließt, nachdem sie sich bei Gerresheim östlich von der Stadt gespalten hat, die Düssel in zwei Armen, Teiche und Ziergewässer speisend und vor dem Eintritt in das engere, bebaute Stadtgebiet 2 H.W-Arme aussendend, den nördlichen oder den Kittelbach, der teilweise geregelt bei Kaiserswerth in den Rhein mündet, und die südliche Düssel oder Brückerbach.



Der Rhein ist zwischen den berichtigten Uferlinien bei normalem Wasserstand von + 1,55 D. P. 380 m breit. Er besitzt innerhalb der 150 m breiten Schifffahrtsrinne eine Tiefe bis zu 7,0 m und wird von Deichen eingefasst, wodurch die Stadt mit Umgebung vollständig hochwasserfrei geworden ist. Das Hochwasserbett hat im Stadtbereiche bei + 8,5 D. P. eine durchschnittliche Breite von 800 m.

Der Grundwasserstand schwankt im Norden der Stadt zwischen 29,95 und 28,25, im Süden zwischen 29,85 und 28,45 und im Osten zwischen 36,45 und 35,45 über N. N.

Das Klima ist mild, die Witterung je nach der Windrichtung namentlich im Winter leicht veränderlich. Südwest- und Westwinde herrschen vor. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 8° C, die Niederschläge stellen sich im Winter auf 125—150 mm, im Sommer auf 200—250 mm.

Diese atmosphärischen Verhältnisse, vereint mit der Fruchtbarkeit des Bodens, kennzeichnen die von Natur ausserordentlich günstige Lage der Stadt. Sie zeitigten von alters her den hochentwickelten Garten- und Gemüsebau mit der Feldwirtschaft in den Aussenorten und die herrlichen Anlagen innerhalb der bebauten Stadtteile.

Düsseldorfs bevorzugte geographische Lage, die zahlreichen Verbindungen zu Wasser und zu Lande im Nah- und Fernverkehr mit der Provinz, insbesondere mit den niederrheinisch-westfälischen Montan- und Industriegebieten, dem bergischen Lande, mit dem Mittel- und Oberrhein, sowie den Niederlanden und Belgien förderten von jeher das wirtschaftliche Emporbühen der Stadt und zeitigten die Erfolge ihrer schaffensfreudigen und tatkräftigen Bürgerschaft.

Nahezu 300 verschiedene Industriezweige und Gewerbearten bilden die Quelle des Erwerbes in rund 16000 Haupt- und Nebenbetrieben. Im Jahre 1900 standen im Dienste der Hauptindustriegruppen 1275 Dampfkessel mit einer Gesamtheizfläche von rund 83000 qm. Eine Entwicklung in Handel, Gewerbe und Industrie, die ihres Gleichen sucht, hob die stille Kunst- und Gartenstadt in 30 Jahren zu einer Grossstadt vornehmster Bedeutung empor. Und welcher Zukunft sie entgegen geht, ist am besten an den als Gradmesser zu betrachtenden Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellungen abzulesen, die in ihren Mauern 1811, 1837, 1852, 1880 und 1902 mit steigenden, nie dagewesenen Erfolgen zum Ruhme Rheinlands und Westfalens veranstaltet wurden. Mit ihnen hat sich Düsseldorf über die Grenzen Deutschlands hinaus einen europäischen Ruf erworben.

Geologisch ist die Stadt an dem östlichen Ufer des niederrheinischen Kreidemeeres gelegen, dessen Grenzen sich zwischen Mülheim a. d. Ruhr, Siegburg, Bonn, Euskirchen und Aachen annähernd mit denjenigen des späteren niederrheinischen Tertiärdeltas decken, das seine Entstehung dem Rhein in Gemeinschaft mit der Maas verdankt. Während sich nach Westen und Norden Tertiärablagerungen ungemessen ausbilden, erstreckt sich östlich angrenzend im Gebiete der Ems und Lippe die obere Kreide des Beckens



# GEOLOGISCHE ÜBERSICHT. B

NACH DER WOCHENSCHRIFT  
 „GLÜCKAUF“  
 1902.

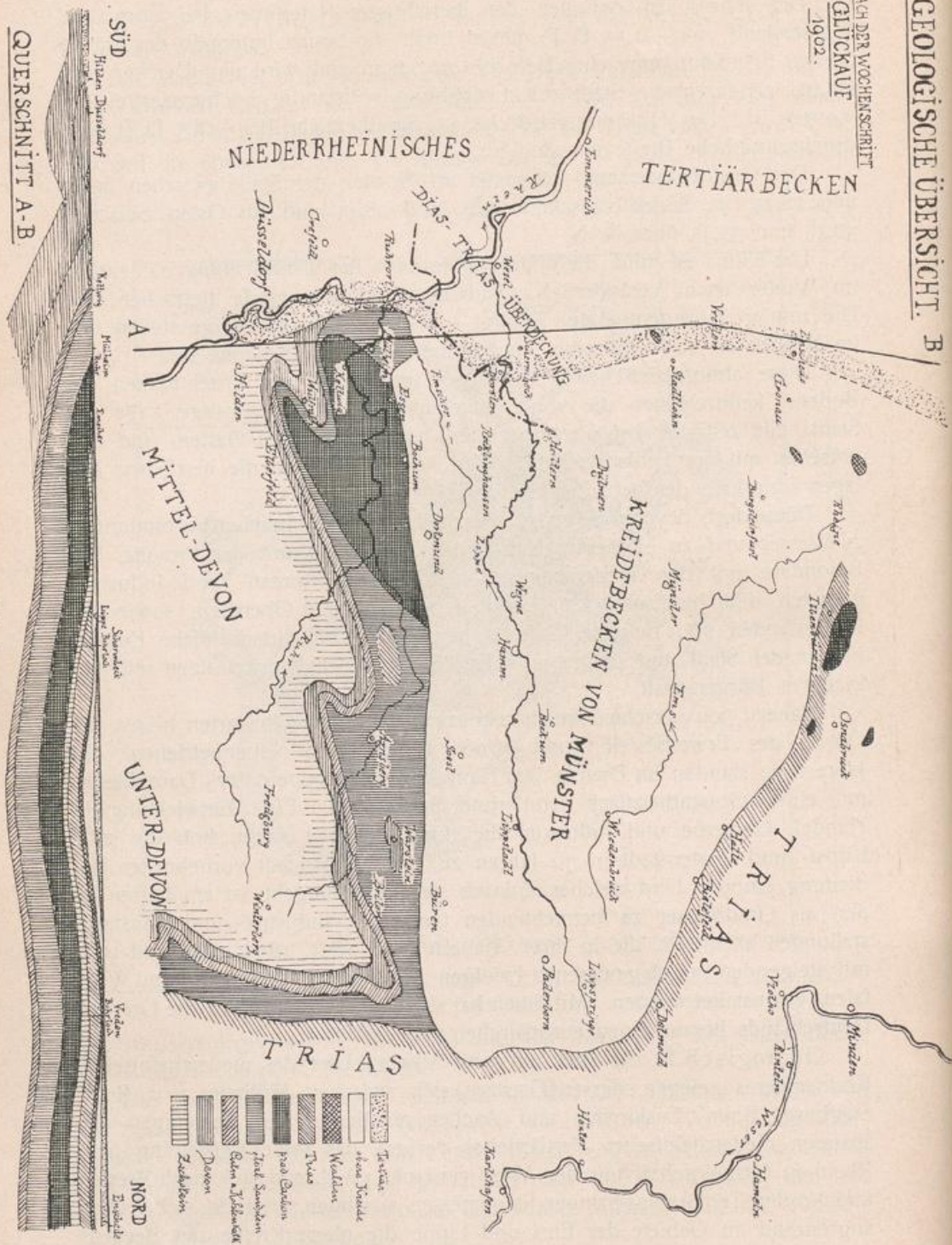


Abb. 2.



von Münster, woran sich nach Süden fortschreitend das südlich vom mittleren Devon umfasste Deckgebirge des rheinisch-westfälischen Carbons im Gebiet der Emscher, Ruhr und Wupper anschliesst (Abb. 2).

Ein Querschnitt, nach der Linie Hilden, Mülheim a. d. Ruhr, Vreden und Enschede aus Bohrungen vom Generaldirektor Schulz-Briesen entworfen, lässt den oberdevonischen Grundstock zwischen Hilden und Kettwig erkennen, der die Grundlage für den Aufbau der jüngeren Schichtenreihe bildet. Südlich von Hilden ist die Einlagerung des niederrheinischen Tertiärs angedeutet. Bei Kettwig tritt der Kulm oder Kohlenkalk zu Tage, dann folgt bis Mülheim a. d. Ruhr der flötzleere Sandstein, dem das produktive Carbon aufgelagert ist, das zunächst ebenfalls zu Tage tritt, im weiteren Verlaufe jedoch unter dem Deckgebirge verschwindet.

Der Untergrund des Stadtgebietes besteht aus mächtigen Lagen von tertiärem Sande, Kies und Ton, überdeckt von diluvialen Schichten verschiedener Stärke. Diese enthalten wiederum Kies, Sand und Lehm von vorzüglicher Beschaffenheit, die allerwärts gewonnen und als Baumaterialien verarbeitet werden. Auf diese ausgedehnten Ablagerungen gründet sich die in hohem Rufe stehende Porzellan-, Ziegel-, Tonwaren- und Kunststeinindustrie der Stadt.



## 2. Geschichtliche Entwicklung.

**I**n einer Urkunde des Papstes Hadrian IV. vom 23. Mai 1159 wird Düsseldorf zum erstenmal geschichtlich erwähnt, durch die dem Ursulastifte zu Cöln die Erhebung von 5 Schillingen Duisburger Münze in Düsseldorfia bestätigt wird. Der Ursprung der Stadt dürfte in einem Fischerdorfe grauer Vorzeiten zu suchen sein. — Herren von Grund und Boden der damaligen Niederlassung waren die wahrscheinlich aus der Maasgegend stammenden Altfr eien von Tyvern oder Tevern, denen auch die Güter Monheim und Himmelgeist gehörten.

1189 trat der wahrscheinlich kinderlose Arnold von Tevern sein Allodium gegen 100 Mark Silber an den Grafen Engelbert I. von Berg ab. Diesem Grafen, einem Sprössling des nach seiner Stammburg bei Oldenthal benannten Dynastengeschlechts vom Berge, und seinen Nachfolgern gelang es, mit Unterstützung des Kaisers Friedrich Barbarossa, seine Hausmacht ansehnlich zu vergrössern und den Landbesitz am rechten Rheinufer auszudehnen. Um ihn auch zu behaupten und an der wichtigen Verkehrsstrasse des Rheinstromes einen festen Stützpunkt gegen das benachbarte Kurcöln zu gewinnen, hatten die Grafen von Berg wiederholte, aber vergebliche Versuche gemacht, unterhalb Cölns gelegene Orte, wie Monheim u. a., mit Wall und Graben zu befestigen. Erst als es den verbündeten nieder-rheinisch-westfälischen Territorialherren in der Schlacht bei Worringen am